

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## Veränderung

**Veränderung bedeutet stets Abschiednehmen – von Menschen, den Erwartungen anderer, manchmal auch meinen eigenen Vorstellungen und Lebensplänen.**

**D**as bedeutet Konflikt, Unsicherheit, Angst, aber es hat auch eine Verheißung: „Veränderung bedeutet immer auch Lebenstiefe, eine Erfahrung von Gottvertrauen und Freundschaft, ja, auch ein Erleben von Glück in aller Unsicherheit.“ Die das schreibt in ihrem neuen Buch, Margot Käßmann, weiß, wovon sie redet. Dass wir nicht zu traulich uns „einwohnen“ dürfen, bereit uns halten für „Aufbruch und Reise“ (H.Hesse), ist kostbares biblisches Erbe. Abraham, der Nomade, Mose, der Israel aus Ägypten führt, Jesus, dessen kurzes Wirken ein Wandern ist von Galiläa „hinauf nach Jerusalem“, sie gehen uns voran von Generation zu Generation.

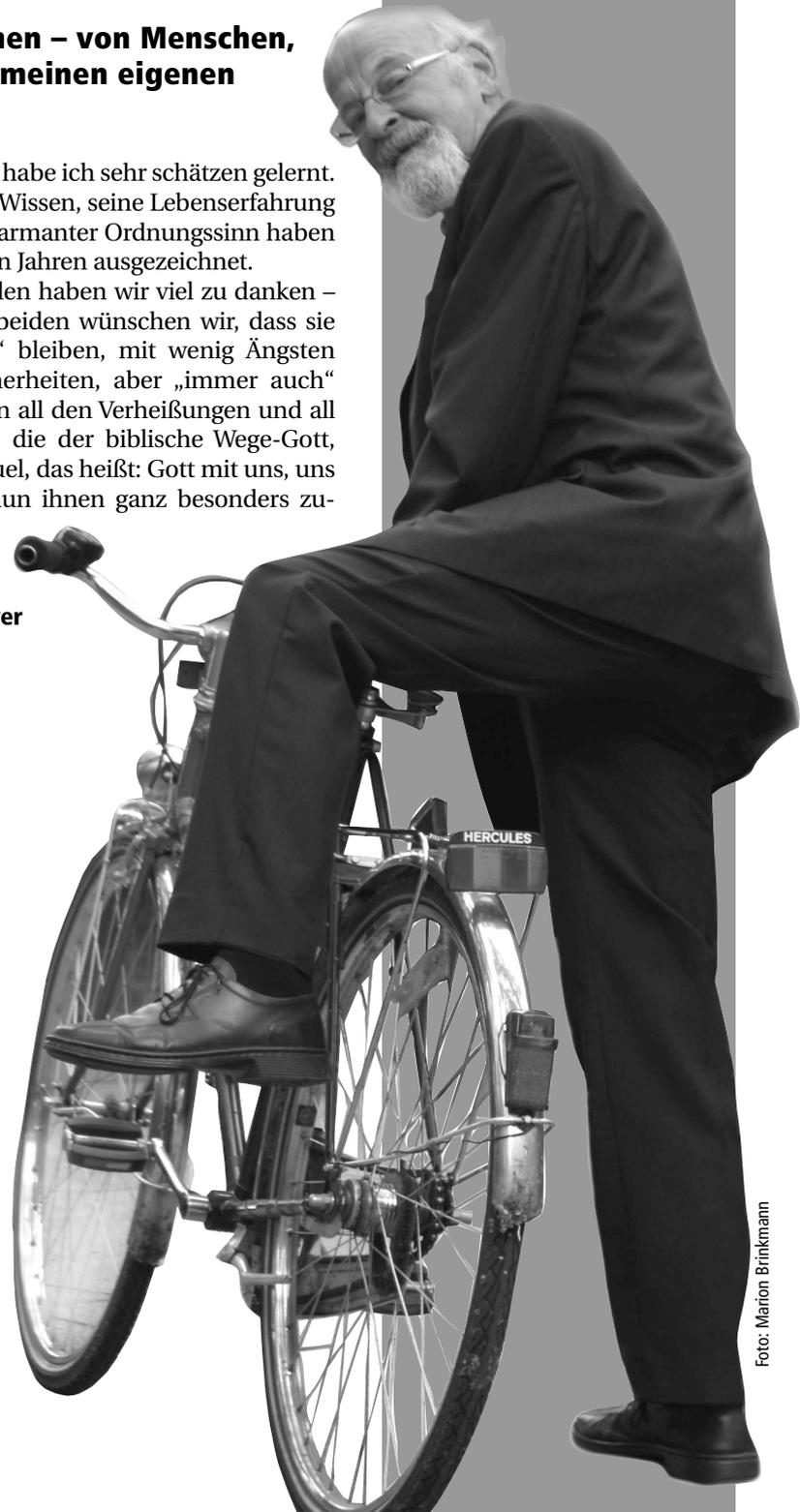
Auf unserem Ausflug in den Spreewald hat uns der Pfarrer in Lübben, Paul Gerhardt letzter Lebensstation, darauf aufmerksam gemacht, dass viele Lieder Paul Gerhardt von Bewegung, Losgehen, sich Verändern erzählen: „Geh aus mein Herz und suche Freud“, „Befiehl du deine Wege“ oder „Nun lasst uns gehen und treten“ – Christen sind Menschen, die „auf dem Weg“ sind, ein „wanderndes Gottesvolk“. Glauben hat mit Vertrauen zu tun auf einem Weg, der stets mit Abschiednehmen anfängt und der mit „Lebenstiefe, der Erfahrung von Gottvertrauen und Freundschaft, ja, auch einem Erleben von Glück in aller Unsicherheit“ weitergehen soll und darf.

Wo wird's konkret? Wir könnten die Linie ausziehen ins Große, ins Politische. Aber der direkte Anlass ist ein ganz persönlicher. Zwei, die hier bei uns „eingewohnt“ waren, gehen in den Ruhestand: Gisela Freyer, über 20 Jahre mit unserer Kita verbunden, und Jörg Lischka, der in 16 Jahren unser Gemeindeleben mitgeprägt hat. Seinen Humor und Witz, seine Tiefgründigkeit und

Kollegialität habe ich sehr schätzen gelernt. Sein großes Wissen, seine Lebenserfahrung und sein charmanter Ordnungssinn haben ihn in all den Jahren ausgezeichnet.

Ihnen beiden haben wir viel zu danken – und ihnen beiden wünschen wir, dass sie „unterwegs“ bleiben, mit wenig Ängsten und Unsicherheiten, aber „immer auch“ begleitet von all den Verheißungen und all dem Segen, die der biblische Wege-Gott, der Immanuel, das heißt: Gott mit uns, uns allen und nun ihnen ganz besonders zuspricht.

**Ute Hagmayer**



# Jesus Christus spricht: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen

Matthäus 18, 20

In der schulischen Erziehung der ersten Nachkriegsjahre war Auswendiglernen verpönt. Neuerdings mehren sich allerdings die Stimmen, dass Auswendiglernen doch auch seinen Wert habe. Mir hat es im Konfirmandenunterricht (1940 bis 42) jedenfalls manches gebracht, was noch heute haftet. Schon in der ersten Stunde gab uns Pfarrer Ernst Geß auf, bestimmte Texte auswendig zu lernen. Eine der letzten Aufgaben betraf den Taufbefehl (Matth. 28, 18-20). Was der Vierzehn- und Fünfzehnjährige sich einprägte, blieb ein Leben lang im Gedächtnis. Die Verse haben ihn begleitet und geleitet. Ich werde nie vergessen, wie Geß uns dies „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende...“ nahe brachte und erleben ließ. Die Verheißung richtet sich an alle Glieder der Gemeinschaft der Gläubigen. Erst dadurch wird sie zur Gemeinde. Und umgekehrt ist Gemeinde nichts ohne die in ihren Gliedern lebendige Gegenwart ihres Herrn.

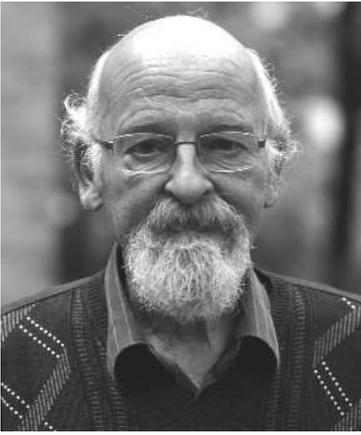
Gemeinde im geistlichen Sinne ist nicht allein die „Gemeinde“ oder eine andere Struktureinheit der verfassten Kirche. Nein, sie ist immer „da, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“. Jesus sagt es ausdrücklich: Gemeinde setzt nicht eine Mindestzahl von Gläubigen voraus, wohl aber gläubiges Vertrauen und verständ-

nisvolles Miteinander. Paulus hat dieses Miteinander und Füreinander mit dem lebendigen Körper verglichen (Röm. 12, 4-6): Gemeinde ist ein Organismus mit vielen Organen und Funktionseinheiten, eine lebendige Einheit und mehr als die Summe der einzelnen Teile. Weit über das Biologische hinaus ist sie gleichsam ein Organismus höherer Ordnung. In seiner glaubensgewissen Schlichtheit rührt an, was Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf den böhmischen Schwestern und Brüdern mit seinem Lied sagt: „Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruh. Lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu. Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein, er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.“ Welch inniges Verständnis Zinzendorf von der Gemeinschaft hat, sagt er in der letzten Strophe: „Lass uns so vereint werden, wie du mit dem Vater bist, bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Glied mehr ist, und allein von deinem Brennen nehme unser Licht den Schein; also wird die Welt erkennen, dass wir deine Jünger sein.“

Die Überzeugung von der Gegenwart des Herrn, die Gewissheit, dass er seiner Zusage gemäß „unter uns“ ist, wird zum Kraftquell und schafft Vertrauen. Stärkung, Vertrauen, Zuversicht dürfen wir erfahren, wenn wir „in seinem Namen versammelt sind“. Das kann das gemeinsame Gebet sein oder auch ein Gespräch. Das Tischgebet gehört in manchen Familien auch heute noch zur gemeinsamen Mahlzeit und ist ein selbstverständliches Glied im alltäglichen Ablauf, ein Innehalten, Besinnen und Atemholen. Es soll nicht bloße Routine sein. Wir wollen es erfahren, als Gegenwart des Herrn, der mitten unter uns ist.

H.-J. Sinell





Pfarrer Jörg Lischka

# Liebe Leserinnen und Leser

**E**ine regelrechte Schreibblockade hat mich in den letzten Wochen verfolgt, denn immer stärker wurde mir bewusst, dass ich zum letzten Mal eine dritte Seite im „Thema“ würde schreiben müssen und dürfen. Denn mir droht – oder es erwartet mich – der Ruhestand. Das ist eine durchaus ambivalente Erfahrung. Natürlich freue ich mich darauf, nicht mehr unter dem Druck von Terminen zu leben, nicht mehr an ellenlangen Sitzungen teilnehmen zu müssen. Andererseits frage ich mich natürlich auch, wie es mir wohl gehen wird ohne das Pfarramt in einer Gemeinde. Zumindest ein Teil des Lebens ist ja immer auch durch die Arbeit definiert. Das sind Gefühle und Gedanken, die viele Menschen betreffen, die sich dem 65. Lebensjahr nähern, aber noch gar nicht das Gefühl haben, schon 65 zu sein. Aber das lässt sich nicht ändern – und letztlich merkt man es auch. Vieles geht langsamer, wird beschwerlicher.

In der Rückschau wird mir deutlich, dass der Beruf des Pfarrers wirklich viele Möglichkeiten bietet, Menschen nahe zu kommen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen, viel mehr, als man selber manchmal ahnt. Und das ist wohl das Entscheidende in diesem Beruf, nicht „Pfarrherr“ zu sein, sondern sich selber als Teil einer Gemeinschaft von Menschen zu sehen, denen man nichts voraus hat als ein bisschen mehr Fachwissen. Ich erinnere mich z.B. mit großer Freude an viele Gespräche in der Bibelstunde, bei denen die Teilnehmerinnen auch ohne „Pfar-

rerbehinderung“ miteinander ins Gespräch kamen und biblische Texte in ihre Gegenwart übersetzten. Ich denke auch an die wöchentlichen Abende im Vorbereitungskreis für die Familiengottesdienste, in die Ideen und Kreativität aller Teilnehmer eingeflossen sind – mit nicht ganz schlechten Ergebnissen.

Ich habe gerne gepredigt und immer versucht, mir dafür freie Zeit zu verschaffen. Natürlich kann man eine Predigt auch in zwei Stunden fertig stellen, aber das merkt der Zuhörer – und ist verstimmt. Mein Vorgänger, Pfarrer Karl-Andreas Hecker, hat mir zu Anfang meiner Zeit in der EMA mit auf den Weg gegeben, dass eine schlechte Predigt in dieser Gegend die Zuhörer wochenlang davon abhält, wieder in den Gottesdienst zu kommen. Das war Ansporn und Drohwort zugleich.

In den letzten Jahren ist mir die Arbeit mit Behinderten besonders ans Herz gewachsen, die in unserer Gemeinde stattfindet. Im Konfirmandenunterricht für junge Menschen mit Beeinträchtigung war nicht so sehr die intellektuelle Seite wesentlich, sondern das Aufspüren der besonderen Möglichkeiten jedes Jugendlichen und die Direktheit des Umgangs miteinander. Das Zusammensein mit ihnen war mir eine große Bereicherung und gleichzeitig auch eine Herausforderung, wie man die Fragen des Glaubens in eine Sprache umsetzen kann, die nicht formelhaft ist. Ich denke, eine Sprache zu finden, die die Inhalte des christlichen Glaubens auf eine authenti-

sche Weise ausdrückt, ist eine Aufgabe, vor der alle Christinnen und Christen stehen.

Auf meinem Weg in dem Beruf des Pfarrers gab es auch viele Enttäuschungen, Rückschläge und Demütigungen. Das will ich nicht verschweigen. Auch Gemeinden sind nicht konfliktfreie Zonen. Es „menschelt“ auch in ihnen ganz kräftig. Und trotzdem bin ich froh und dankbar dafür, dass sich zu vielen Menschen ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt hat, das hoffentlich nicht mit dem Ruhestand einfach aufhört. Meine „Sprechstunde“, so habe ich es immer formuliert, findet am Sonnabendvormittag beim Einkaufen in der Ladenstraße statt. Wie oft bin ich dabei angesprochen worden, habe Informationen erhalten, die für mich wichtig waren.

Eine Mitarbeiterin der Gemeinde hat vor kurzem einmal gesagt, sie erlebe die EMA als eine entspannte Gemeinde. Das habe ich in den vergangenen Jahren auch so empfunden, eine Gemeinde, in der die Menschen sich respektieren, sich gegenseitig ihren Glauben glauben und keiner für seinen Stil der Frömmigkeit Dominanz beansprucht. Und das ist gut so. Denn wie in unseren Gärten ganz unterschiedliche Pflanzen blühen, so ist es auch in Gottes „Gemeindegarten“.

Also: ich bin dann „mal weg“. Wenn Sie mich zufällig treffen, denken Sie daran, ich bin nur noch im Ruhestand! Ich wünsche Ihnen mit und in der EMA eine gute und segensreiche Zeit.

**Jörg Lischka**

**Ich bin dann mal weg**

# Unsere KiTa

**Die Sommerwochen sind in den Kindergärten ein kleiner Einschnitt: Kinder kommen in die Schule, neue Kinder gewöhnen sich ein. Abschied und Neuanfang gibt es aber auch bei den Mitarbeiterinnen.**

**U**nsere Mitarbeiter sind unser bestes Kapital!“ So kurz dieser Satz auch ist, so groß ist sein Bedeutungsgelalt. Anerkennung und Wertschätzung sind dabei die Zauberwörter. Und wie heißt es an anderer Stelle bei

Goethe: „Man sieht nur das, was man weiß!“ Dementsprechend möchten wir Ihnen drei weitere Diamanten unserer KiTa vorstellen – und uns schweren Herzens von einem verabschieden.



**Manuela Gräfe** Seit 17 Jahren hält uns Frau Manuela Gräfe die Treue. Mittlerweile lebt sie mit Mann und Sohn in Zehlendorf und wird in diesem Jahr 40 Jahre alt werden. Als es nach der Schule darum ging, was sie werden wolle, wusste sie, dass kein Bürojob, sondern der Umgang mit Menschen sie ausfüllen würde. Und dann fand sie nach Erzieherausbildung und Anerkennungsjahr in Kladow zu uns und ist mit ganzem Herzen dabei. Frau Gräfe verfügt über Stärken, die ihr in jüngeren Jahren auch als Leichtathletin zum Erfolg verholfen haben und die sie weiterhin auszeichnen: Ausdauer und Beharrlichkeit und Belastbarkeit. Sie liebt es, an der freien Luft zu sein, sich zu bewegen und mit unseren Kindern Ausflüge zu machen... und wenn Frau Gräfe mal gerade nicht arbeitet, mit Mann und Kind Zeit verbringt, joggt oder Fahrrad fährt, dann liest sie gerne Krimis.



**Gabi Wendenburg** Uns ebenso verbunden ist Frau Gabi Wendenburg. Sie ist Ende 50, seit vier Jahrzehnten verheiratet und hat einen Sohn. Nachdem sie viele Jahre in Westend einen Kindergarten führte, übernahm sie 1999 die Leitung unserer Eltern-Kind-Gruppe und wechselte nach deren Schließung 2006 in unsere KiTa. Hier ist es das Wirken im Team, die Möglichkeit des Austausches und der Reflexion über die Arbeit, die sie sehr schätzt. Wir wiederum schätzen ihr Einfühlungsvermögen, ihre Offenheit und ihre Einsatzbereitschaft.

Neben ihrer Liebe zu der Insel Sylt ist Frau Wendenburg eine begeisterte Skatspielerin, die bei den Vereinsmeisterschaften schon so manchen unter den Tisch gespielt hat. Last but not least ist Frau Wendenburg in der KiTa der Beweis, dass wir es in unserer Gemeinde mit der Ökumene wirklich ernst meinen – sie ist katholisch.



**Bärbel Gettinger** Im Herbst führen wir unserem Erzieherinnenteam eine weitere Kraftquelle hinzu und heißen Frau Bärbel Gettinger herzlich willkommen. Die gebürtige Münchnerin kam mit Mann und Sohn vor 10 Jahren nach Berlin und lebt jetzt in Kleinmachnow. Menschen liegen ihr sehr am Herzen, die kleinen wie die großen. Kinder, Eltern und Familien zu begleiten, empfindet sie als die schönste Arbeit überhaupt und hat ihrer Qualifikation als Erzieherin die der Heilpädagogin hinzugefügt. Wenn Frau Gettinger frei hat, steckt sie „kopfüber im Beet“ ihres Gartens und genießt die Natur um sich herum. Sie freut sich auf das Team unserer KiTa, auf unsere Kinder und Eltern – und wir uns auf sie!



**Gisela Freyer** Schließlich verabschieden wir uns an dieser Stelle von unserer Gisela Freyer. Seit über 20 Jahren hat sie als Erzieherin in unserem Kindergarten gearbeitet. Viele Generationen von Kindern hat sie mit ihrer Kreativität und ihrer großen Zugewandtheit geprägt und verhalf ihnen zu einer glücklichen Kindergartenzeit.

Und unvergessen bleibt ihre mitreißende Freude bei Gemeindefesten.

Wir danken Gisela von Herzen für ihr Wirken bei uns und wünschen ihr für ihren wohlverdienten Ruhestand ab dem 1. August vor allem Gesundheit für sich und ihre Familie. Gottes Segen begleite und beschütze sie.

**Daisy Hoyer-Sinell**

## 2m<sup>2</sup> im Warmen = 1 junger Gast – Taizé in Berlin

Zehntausende Jugendliche aus ganz Europa kommen Ende des Jahres nach Berlin – zum Jugendtreffen. „Ist es möglich, in der bunten Hauptstadt Berlin Zeichen des Vertrauens zu setzen? Können wir unseren Alltag mit Jugendlichen aus ganz Europa teilen? Können wir mitten in der Hektik ein wenig Zeit für Gemeinschaft und Ruhe aufbringen? Und so vielleicht wieder einen tieferen Sinn im Leben entdecken?“ - so heißt es in einem Vorbereitungspapier.

Seit nunmehr 33 Jahren bereitet die Communauté von Taizé alljährlich ein Jugendtreffen in einer europäischen Großstadt vor. In den letzten Jahren nahmen zehntausende Jugendliche aus allen ost- und westeuropäischen Ländern und aus anderen Kontinenten daran teil. Nach Genf, Brüssel, Posen und Rotterdam findet das 34. Europäische Jugendtreffen diesmal in

der Zeit vom 28. Dezember 2011 bis 1. Januar 2012 in Berlin statt, eingeladen von der Evangelischen Kirche, dem Erzbistum Berlin und dem Senat von Berlin.

Eine große Herausforderung wird es sein, für die Jugendlichen Schlafplätze in ausreichender Zahl zu finden. Ziel ist es, möglichst viele Gäste in Privatquartieren unterzubringen. Sie bringen Schlafsäcke mit und benötigen nur ein einfaches Frühstück. „Wer 2m<sup>2</sup> im Warmen=1 junger Gast“ hat, kann auf der Seite [www.taize-berlin.de](http://www.taize-berlin.de) online einen Quartierzettel ausfüllen. Natürlich kann man auch im Gemeindebüro ein Quartier anmelden. Für das Jugendtreffen werden auch Unterstützer gesucht. Wer mitmachen will, kann sich auch in der Gemeinde anmelden.

**Dajana Nevi-Soenksen**

## Evangelischer Kirchentag Dresden

Endlich war er da – der Kirchentag! Voller Vorfreude fuhren wir – das Kindergottesdienstteam – nach Dresden. Um nicht, wie vorgesehen, in einem weit entfernten Quartier untergebracht zu sein, hatten wir kurzfristig „umgebucht“ und uns beim Kanuverein in Radebeul zwei Plätze für unsere Zelte besorgt. Das erwies sich als Glücksfall, denn unser Quartier war herrlich an der Elbe gelegen und Dresden war bequem zu erreichen. So konnten wir gleich am ersten Tag voller Begeisterung den „Abend der Begegnung“ genießen. Unbeschreiblich schön waren die vielen tausend Lichter, die die Elbe belebten. Dieses Jahr wollten wir insbesondere das Kinderzentrum im Hygiene-Museum und das Jugendzentrum an der Ostra erforschen. So verbrachten wir viel Zeit im Kinderzentrum, bastelten, lernten eine Clownin kennen, sangen und erlebten einen sehr abwechslungsreichen Tag. Natürlich „pilgerten“ wir am Abend dann zu den „Wise Guys“, einer a-capella-Band aus Köln. Außer uns waren noch ca. 60.000 andere Kirchentagsteilnehmer ins Stadion gekommen – ein Wahnsinnsereignis!

Freitag war dann das Jugendzentrum an der Reihe. Auch hier hatten wir viel zu sehen und konnten uns aktiv ausleben, z.B. beim Malen von Fahnen oder beim Rollstuhl-Basketball. Und überall war Musik: Bands, Chöre und Posaunenchoräle musizierten in der Stadt. Zu unserer Überraschung konnte man unter den 150.000 manchmal auch einen Bekannten aus der EMA treffen! Eins steht jedenfalls fest: Der nächste Kirchentag in Hamburg wird wieder gemeinsam besucht – vielleicht auch wieder mit Zelt.

**Daniela Führ**





# Lieber Jörg!

Nun ist er also da, Dein Ruhestand. Drei Jahre haben wir miteinander gearbeitet und es waren gute Jahre! Besonders an den beiden Jahrgängen für Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung hatten wir beide viel Spaß und haben beide viel gelernt – voneinander und von den Jugendlichen.

Ich wünsche Dir für die Jahre, die jetzt kommen, genau solche highlights: an denen Du Spaß hast, auf die Du neugierig bleibst und bei denen Du interessante Menschen kennen lernst für die nächste Wegstrecke. Ich bin gespannt, was Du erzählst!

**Ulrike**

## Bibelstunde – Betschwestern?

„Alles begann damit, dass ich angesprochen wurde, ob ich nicht zur Bibelstunde kommen möchte. Hä?? – Ich und Bibelstunde? Vor meinem geistigen Auge huschten schwarz gekleidete Weiblein vorbei, die Bibel unter den Arm geklemmt, das Hütchen fest in die Stirn gedrückt – nein, ich nicht!

Nach geraumer Zeit wurde ich nochmals angesprochen: „Schnupperkurs – komm, setz dich zu uns und höre!“

Na ja, ich könnte ja mal zu den Betschwestern hingehen; aber ich stehe natürlich über den Dingen, weil ich mir einbildete nach einem Seminar „Christologie“ an der FU nun alles zu wissen. Ich setzte mich also hin und hörte zu – kein unterwürfiges Anhimmeln des Pastors, kein Monologisieren seinerseits, kein frommes Getue!?! Nein. Sondern das Gelesene wird offen diskutiert, Zweifel werden besprochen. Wir schauen „hinter die Kulissen“ der Texte und ihrer Schreiber, wir erfahren die Umstände der damaligen Zeit in historischer, politischer sowie kulturell-gesellschaftlicher Hinsicht. Und wir blicken auf unsere Zeit heute: Hat sich der Mensch verändert? Spannend!! Und ich verbitte mir nun ausdrücklich die Bezeichnung Betschwester! Wir sind gestandene Frauen, stehen mit beiden Beinen im Leben und wollen nur mehr erfahren über uns, über unseren Glauben, über Gott. Danke, Herr Lischka, das haben Sie bei mir bewirkt!“

Dies war eine der Antworten auf meinen Brief an die „Bibelstundendamen“, in dem ich gebeten hatte, Beweggründe, Erfahrungen und Meinungen zu den Bibelstunden der letzten Jahre zu nennen.

Manche gehen schon „seit ewigen Zeiten“ zu Bibelstunden - also schon vor Pfarrer Lischkas Zeit an der EMA. Eine Dame nahm schon an einer Bibelstunde teil, als sie noch Studentin war. An Pfarrer Lischka habe sie besonders geschätzt, dass er ein „ernsthafte Theologe“ sei, der „manchmal auch zugibt, dass er Sachen nicht weiß“. Für einige Damen ist der Verlust von nahen Angehörigen ein Anlass, in die Bibelstunde zu kommen. Für manche ist der Kontakt zu anderen interessierten Menschen wichtig.

„Interesse an den Themen und an der Auslegung der Texte“ wurde als Grund für wiederholten Besuch der Bibelstunde genannt, ebenso wie „die Entstehung der Bibel, die lange Tradition der Überlieferung der orientalischen Geschichte und die Entwicklung des Glaubens an den einen Gott im Alten Testament“, sowie die Hoffnung auf „besseren Zugang zu den Texten des Neuen Testaments und auf ein tieferes Verständnis“, auch „weil ich stufenweise erfahren habe, was ich alles nicht wörtlich glauben muss“. „Glauben heißt hören und sprechen“.

„Pfarrer Lischkas fundiertes Wissen, sowie seine Analyse und klare Auslegung der Texte“ werden als große Hilfe empfunden ebenso wie der offene Gedankenaustausch in guter Atmosphäre, in der sich die Teilnehmer mit ihren Fragen und Gedanken respektiert fühlen.

„Jetzt komme ich immer mit Freude zur Bibelstunde, weil ich gerne zuhören, weil lebhaft diskutiert werden kann, und weil mit interessierten Menschen der Ablauf der Diskussion sehr anregend ist.“

**Ilse Urban**

## “Zeitfragen” mit Pfarrer Jörg Lischka

Das Jahr 2000 brachte, was die Gottesdienste betraf, in unserer Gemeinde eine kleine Wende. Die wenig besuchten Wochenschlussandachten wurden ersetzt durch musikalische Vespere, Taizé-Gottesdienste, ökumenische Abendgebete und Zeitfragen-Gottesdienste an Sonntagabenden. Diese letzteren übernahm Pfarrer Lischka zusammen mit einer kleinen Vorbereitungsgruppe; schon im Oktober 2000 starteten sie mit Hans Dasch über den Jugendstrafvollzug. Von nun an gab es elf Jahre lang jeweils am dritten Sonntag im Monat Gottesdienste, in denen aktuelle sozialpolitische, theologische, kirchenhistorische, naturwissenschaftliche und künstlerisch-literarische Themen vorgestellt wurden. Die Idee ist insofern “reformatorisch”, da nicht mehr Bibeltext und Pfarrer im Mittelpunkt stehen, sondern unterschiedlichste Fragen unserer Zeit von Experten (mehrheitlich Nichttheologen) dargelegt und in anschließenden Gesprächen vertieft werden. Natürlich – und das war und ist Pfarrer Lischka wichtig – sollte die Verbindung mit christlicher Tradition und Kirchenjahr gewahrt bleiben, und der gottesdienstliche Rahmen wurde immer respektiert.

Über 80 Zeitfragen-Gottesdienste hat Jörg Lischka mit seinem Vorbereitungsteam organisiert. Wenigstens an einige soll erinnert werden. Es ging um große sozialpolitische und historische Fragen hier in Berlin und in der Welt, wie Hospizarbeit in Neukölln, muslimische Frauen in Deutschland, evangelische Kirche in Lateinamerika oder um den Genozid an den Armeniern. Es ging um enge theologische Themen wie die Christologie in der Spätantike, um Jean Calvin, um Johann Wichern und die Innere Mission oder um das österliche Auferstehungsverständnis heute. Daneben ging es um Genforschung und Darwinismus, um Klimaverän-

derung und die Gefahren industrieller Lebensmittelproduktion. Auch um Künstlerisches, um Zwölftonmusik, um Sterben in der Literatur, um christliche Motive in klassischen Gemälden. Und immer wieder ging es um Berlin im realsozialistischen Umfeld und die Folgen, um Stasi, Kirche in der Wendezeit, um Rechtsextremismus. Ein Reservoir fachkompetenter Referenten fand die Gruppe um Jörg Lischka in Berliner Forschungseinrichtungen, bei der politischen Nomenklatura der Hauptstadt, im dichten Netz engagierter Theologen und nicht zuletzt unter Gemeindemitgliedern selbst.

Waren die “Zeitfragen” nun Gottesdienste, was sie sein wollten und sollten? Ob Pfarrer Lischkas “reformatorisches” Anliegen, das Denken, Schaffen und Tun in unserer säkularen Gegenwart mit christlichem Geist zu verknüpfen, erfüllt worden ist, muss von jedem Zuhörer und für jeden Abend einzeln entschieden werden. Jedenfalls gelang es Jörg Lischka in seinen Einführungen immer, für das Thema relevante biblische Texte, sogar Parallelerzählungen einzubeziehen und deutlich zu machen, dass wir auf dem Fundament biblischer Grundwerte nachdenken und handeln.

**Enrico Straub**



## Zuhören, Zeit nehmen, Zuwenden

Ich habe Jörg Lischka vor 15 Jahren zur Taufe meiner Tochter näher kennengelernt, und seitdem begleitet er mich und meine Familie. Er hat meinen Sohn und meine Tochter konfirmiert, und er hat vor drei Jahren meinen Mann beerdigt.

Er ist ein Mensch, der immer ein offenes Ohr für mich hat, er hat sich Zeit genommen, als sich der beste Freund meines Mannes umbrachte und hat einfühlsam und realistisch versucht, in Gesprächen meinem Mann Trost zu spenden und Schuldgefühle von ihm zu nehmen.

Nach dem Tod meines Mannes haben wir öfter Gespräche geführt und auf der Beerdigung hatte ich das Gefühl, Herr Lischka hat so gut zugehört und reflektiert, als wenn er mit meinem Mann befreundet gewesen wäre. Meine Tochter Sina wollte sich nicht mehr konfirmieren lassen, weil Gott ihr den Vater so früh genommen hat. Auch hier hatte er großes Verständnis und Zeit, um mit meiner Tochter zu sprechen und ihr einen Weg zu ebnet. Ich werde ihn in der Gemeinde sehr vermissen als einen guten Zuhörer, der die menschlichen Schwächen wahrnimmt, akzeptiert und nicht verachtet, der nicht so Gläubigen eine Chance gibt und sie nicht ausgrenzt – als einen Mann mit Prinzipien.

**Susanne Lubach**

Eine Pfarrfrau im herkömmlichen Sinne wollte Christine Petersen nie sein, und doch wurde sie eine tragende Säule in der Arbeit mit Kindern. Mit ihrem besonderen pädagogischen Geschick und ihrer Liebe zu Kindern hat sie vielen die Gemeindegemeinschaft lebendig und kreativ nahe gebracht. Wir hoffen sehr, dass wir in Zukunft nicht ganz auf sie verzichten müssen.

**Ute Hagmayer**

# Schreck im Pfarrhaus

**Wie ich als Zehlendorfer  
Pfarrer den 13. August 1961  
erlebte.**

**D**en Morgen vergesse ich nie. Sonntag. Ich hatte um 10 Uhr den Gottesdienst in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche. Schon früh saß ich am Schreibtisch, um noch einmal alles durch zu gehen, die Liturgie und die Predigt: das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Das Manuskript habe ich noch.

Kurz nach 9 Uhr klingelte das Telefon. Mein alter Vater am Apparat. „Hast du heute schon Nachrichten gehört?“ „Nein.“ „Heute Nacht hat die DDR die Grenze zwischen Ost- und West-Berlin zu gemacht. Ich wollte dir das auf jeden Fall noch vor dem Gottesdienst sagen.“

Der Schreck fuhr mir in die Glieder. Ich sah lauter Menschen vor mir, getrennt von nächsten Angehörigen und Freunden. Und war auch völlig ratlos im Blick auf meine Predigt. Ändern konnte ich sie nicht mehr. Ein paar Gedanken aus dem Ärmel schütteln? Das richtige Wort zu finden traute ich mir nicht zu. Könnte es am Ende zu einem neuen Krieg kommen?

Nach dem Orgelspiel stand ich auf. „Ich weiß nicht wer von Ihnen heute schon Nachrichten gehört hat. In der Nacht ist die Grenze zu gemacht worden.“ Wie ein elektrischer Schlag ging das Erschrecken durch die Kirche. Viele hatten es noch nicht gewusst. „Was kann eine christliche Gemeinde jetzt tun? Das, was sie immer tun soll. Auf die Bibel hören, auch in der Not Gott loben und auf seine Hilfe hoffen.“

Und so sangen wir wie vorgesehen „All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu; sie hat kein End den langen Tag, darauf jeder sich verlassen mag.“ In den Gebeten am Schluss dann Trauer und Klage, unsere Ratlosigkeit und die Fürbitte für die am schwersten getroffenen Menschen in Ost und West.



An die Wochen danach erinnere ich mich nicht. Ich war gerade zwei Jahre in Ernst-Moritz-Arndt. Nach sechs Jahren als Studentenpfarrer im Reisedienst meine erste Gemeinde. Ich war glücklich und voller Ideen und fühlte mich wie der Prinz bei Dornröschen. Die Dornenhecke hatte sich geöffnet und ich durfte die schlafende Schöne

wach küssen. Es gab viel zu tun. In der Gemeindegemeinschaft änderte sich durch die Grenzschießung eigentlich nichts. Die Gemeinden im Osten spielten dabei kaum eine Rolle. Eine neue Dornenhecke nun um uns herum?

Das wurde ganz anders, als ich acht Jahre später Superintendent in Kreuzberg war. Nun waren wir ein

# Geh aus, mein Herz...

Kirchenkreis an der Grenze. Wir hatten Weißensee als Patenkirchenkreis. Ich besorgte mir einen Hamburger zweiten Wohnsitz und Pass und konnte die Kreissynoden besuchen, den verehrten Superintendenten Oehlmann und dann auch den Pfarrkonvent in Angermünde.

Das endlich bei mir gewachsene Bewusstsein, dass wir trotz der Trennung zusammen gehören und wichtig für einander sind, konnte ich in den Jahren im Konsistorium vertiefen. Ich gehörte zu denen, die am häufigsten die Geschwister im Konsistorium Ost besuchten. Immer mit Gewinn.

Während ich dies schreibe, wundere ich mich (und schäme mich etwas), dass meine Gemeindegarbeit 1961 so wenig durch die Grenzschießung berührt war. Ganz anders meine Cousine Ruth Wellmer. Sie hatte ihre Schwester Elisabeth Hanse in Potsdam, Theo Hanse war damals Pfarrer an der Friedenskirche. Und sie unterrichtete Deutsch und Geschichte in so genannten Ostklassen am Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Reinickendorf. Ostschüler in West-Berlin. Wie sie und andere Lehrer und Schüler nach der Grenzschießung viele herüber geschleust haben, davon erzählt eindrucksvoll der gerade bei Schleicher/Dahlem erschienene Sammelband „Auf der Hut.“ Schülerchicksale von ihnen selbst erzählt. Ich kann ihn empfehlen.

Viele Jahre hoffte ich, dass sich die Grenzen zwischen zwei deutschen Staaten wieder einmal für die Menschen öffnen würden. Auf eine Vereinigung zu hoffen, wagte ich nicht. Aber dann kam sie. Der Mut und die friedliche Revolution der Menschen in der DDR. Und, so glaube ich, Gottes Güte von der wir am 13. August gesungen hatten: Sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.

## Dr. Christoph Rhein

Mit freundlicher Genehmigung der „Paulusblätter“

**Der Spreewald liegt vor den Toren Berlins – ein ideales Ausflugsziel. Für viele ist es schön, eine organisierte Tour zu unternehmen, am besten mit bekannten Menschen. Deshalb haben wir einen Gemeindeausflug in den Spreewald unternommen.**

**D**er Spreewald ist ein Feuchtgebiet – manchmal nicht nur der vielen Spreearme und -kanäle wegen, sondern auch, weil sich unvermutet die Schleusen des Himmels öffnen können. So war es jedenfalls bei unserem Gemeindeausflug am 14. Juni. Aber das tat der Stimmung keinen Abbruch, die Fährleute hatten schnell die Planen über ihren Kähnen aufgespannt, so dass man nur von der Seite, aber nicht von oben nass wurde. Trotz Regen wurde auf der Kahnfahrt viel gelacht. Kahnfahrt, Mittagessen in einem typischen Spreewaldrestaurant, Bummeln auf dem Platz am Lübbener Hafen mit dem unvermeidlichen Einkauf von Spreewald Gurken, Meerrettich und Leinöl gehört

zum Standardprogramm jedes Ausfluges in diese schöne Landschaft.

Wir waren aber auch in Lübben, also auf den Spuren Paul Gerhardts, der dort schon in reifen Jahren nach seinen Auseinandersetzungen in Berlin einige Jahre als Pfarrer amtierte. In der schönen Lübbener Kirche erzählte uns der Ortspfarrer von Paul Gerhardt, dessen Zeit in Lübben und davon, wie sehr die Texte Paul Gerhardts auch aus seiner nicht sehr einfachen Lebensgeschichte zu verstehen sind. Begleitet und unterstützt vom brillanten Klang der Lübbener Orgel haben wir dann einige der Lieder von Paul Gerhardt gesungen – natürlich auch „Geh aus, mein Herz, und suche Freud...“

Wir – das waren mehr als 50 Menschen aus der EMA, die sich auf diesen Ausflug begeben haben. Viele davon waren eher der älteren Generation zuzurechnen. Gerade deshalb war diese Fahrt besonders schön. Alleine hätten sie sich wohl nicht in den Spreewald getraut. Es war eine Freude, mit anzusehen, wie alle einander behilflich waren beim Ein- und Aussteigen und beim Besteigen und Verlassen der wackligen Kähne. Keiner hat das Feuchtgebiet Spreewald durch einen direkten Kontakt mit Spreewasser erleben müssen!

**Jörg Lischka**



**Paul-Gerhardt-Denkmal auf dem Vorplatz der Paul-Gerhardt-Kirche in Lübben. Paul Gerhardt (1607 - 1676) war Pfarrer in Mittenwalde, Berlin und Lübben. Er wurde am 7. Juni 1676 im Chorraum dieser Kirche beigesetzt.**

## Die Gemeinde lädt ein

### EMA für Kinder

#### EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.  
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.  
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

#### Spiel- und Kontaktgruppe

Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.  
Für Kinder ab 1 Jahr und Eltern.  
Beginn: 1. September.  
Leitung: Christine Petersen.  
Anmeldung: 8 13 35 45.  
Es sind noch Plätze frei.

#### Basteln für Kinder

Donnerstags 17 bis 18.30 Uhr im Jugendhaus  
für Kinder ab 6 Jahren.  
Leitung: Elke und Linda Brandenburg.

#### Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)  
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und  
donnerstags von 17 - 19 Uhr.

#### Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinder-  
ten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig  
behinderte Jugendliche und Erwachsene.  
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.  
Kontakt: Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

#### Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

#### Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.  
Lektüre und Thema: Johannesevangelium.  
Mit Pfarrer Lischka.

#### Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.  
In der Bibliothek.

#### In der Kleiderkammer

in unserer Kirche  
wird gebrauchte Garderobe gegen eine  
kleine Spende ausgegeben:  
Mittwochs 9 - 11 Uhr,  
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

#### Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
Nicht im Juli und August.  
Thema: Buch von David Steindl-Rast „Credo“.  
Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

#### Partnerschaftskreis EMA- Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59  
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.



#### Offene Kirche

Bis Ende Oktober öffnet unsere schöne  
Kirche auch jeden Samstag in der Zeit  
von 10 bis 14 Uhr ihre Pforte.  
Wir laden herzlich zur Einkehr ein!

#### Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).  
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).  
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).  
Leitung: Marianne Zach,  
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

## Zu Gast in der EMA

#### Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,  
Gemeindehaus.  
Leitung: Christiane Rosiny.  
Informationen: Theresa Gräfe,  
Tel. 0178 - 467 3398.

#### "Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Bettina Erchinger,  
Tel.: 7 81 76 46.

#### Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Leitung: Eva-Maria Krasemann,  
Tel.: 8 13 39 34.

#### Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

#### "Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem  
Training für die Fußgesundheit.  
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

#### Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr  
Anfänger / Mittelstufe.  
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.  
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.  
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

**Nachbarschaftshilfe** für die "Papageien-  
siedlung" jeden letzten Sonntag im Monat,  
Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,  
Tel.: 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

#### Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,  
Tel.: 81 49 83 75.

#### Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.  
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
Tel.: 8 13 96 42.

#### Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

#### Elternkreis

**drogenabhängiger Jugendlicher**  
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

#### Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Marion Brinkmann, Küsterin,  
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Fax: 8 13 94 33.

**Pfarrerin:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

**Pfarrer:** Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,  
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die  
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:  
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990  
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37  
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,  
Kto.-Nr.: 453 400 -101 BLZ 100 100 10.

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-  
Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA),  
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-  
dekirchenrates, vertreten durch den  
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler  
(haeusler@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin  
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: J. Lischka (V.i.S.d.P.),  
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,  
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban, M. Zach.  
Kontakt: J. Lischka.

(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Die Redaktion behält sich vor, eingereich-  
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-  
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem  
Falle der Redaktionsmeinung.  
Nächster Redaktionsschluss: 17. 08. 2011.  
Nächster Abholtermin: ab 19. 09. 2011.

## Gottesdienste im August...

<b>Sonntag</b>	<b>07.08.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>7. Sonntag nach Trinitatis</b>			mit Abendmahl	
<b>Sonntag</b>	<b>14.08.11</b>	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>8. So.n.Tr.</b>				
<b>Samstag</b>	<b>20.08.11</b>	09:00	Einschulungs-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>21.08.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
<b>9. So.n.Tr.</b>			mit Abendmahl	
<b>Sonntag</b>	<b>28.08.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
<b>10. So.n.Tr.</b>				

## ...und September

<b>Sonntag</b>	<b>04.09.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>11. So.n.Tr.</b>			mit Abendmahl	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>11.09.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>12. So.n.Tr.</b>			18:00 Musikalische Vesper La Meraviglia	
<b>Sonntag</b>	<b>18.09.11</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
<b>13. So.n.Tr.</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Abendandacht	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>25.09.11</b>	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>14. So.n.Tr.</b>			18:00 Abendandacht Pfrn. Ute Hagmayer	

**Kindergottesdienst**, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



## Besondere Gottesdienste

**Sonntag, 14. August, 11 Uhr**  
Familien-Gottesdienst als  
Abschluss der Kinderbibelwoche.

**Samstag, 20. August, 9 Uhr**  
Einschulungs-Gottesdienst.

## Musikalische Genüsse

**Sonntag, 11. September, 18 Uhr**  
Kammermusik des Frühbarock mit dem  
Ensemble La Meraviglia.

**1., 2. und 3. Oktober, 19.30 Uhr**  
„Cosi fan tutte“,  
Oper von Wolfgang Amadeus Mozart  
in der Bearbeitung von Renate Dasch.  
Im Gemeindesaal.

## Lesungen mit Musik

**Sonntag, 21. August, 20 Uhr**  
im Gemeindesaal  
Gelem Gelem – wir gehen einen langen  
Weg, Geschichten der Roma und Musik von  
Dvorcak. Die kraftvoll-bildhaften, auch witzigen  
Geschichten der Roma und Sinti und  
die „Zigeunerweisen“ von Dvorcak geben  
einen spannungsreichen Bogen zwischen  
Klischees, Wunschwelten, Träumen und  
Lebensrealitäten.  
Es singt Renate Dasch.  
Am Klavier begleitet Roxana Buya.  
Es erzählt Annette Hartmann.



## Baby-Basar

**Samstag, 17. September,**  
10 bis 14 Uhr im Gemeindehaus.

## Ausstellung

**Malerei - Grafik - Kunsthandwerk.**  
Vom **7. bis zum 22. Oktober,**  
täglich von 15 bis 18 Uhr in der Kirche.

## Theater

**Freitag, 28. Oktober, 19 Uhr**  
Theater in der Kirche (Dernière ).  
„Der zerbrochene Krug“,  
Lustspiel von Heinrich von Kleist  
in der Inszenierung von Heidi Walier.



Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für August / September 2011 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: [www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm](http://www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.